ID 20073 E

Lebensschutz-Informationen LSI



Stimme des Gewissens

Herausgeber:
Weltbund zum Schutze des Lebens WSL-D
COLLEGIUM HUMANUM
Akademie für Umwelt und Lebensschutz e.V.

16. Jahrgang | Nr. 11 | November 1986

WSL fordert zur nächsten Bundestagswahl Volksbefragung: Atomkraft, ja oder nein?

Weltbund zum Schutz des Lebens formulierte gestern in Mulmshorn Antrag an Bundestag

Mulmshorn. Der Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL) tagte gestern in seiner Bundesversammlung im Hotel Heidejäger in Mulmshorn. Während der Tagung formulierte der WSL-Vorstand einen Antrag an den Deutschen Bundestag. In dem verabschiedeten Papier heißt es, der Bundestag möge beschließen, gleichzeitig zur Bundestagswahl 1987 möge eine „Bürgerbefragung über die künftige Nutzung der Atomenergie in der Bundesrepublik Deutschland" stattfinden. In der Volksbefragung, so die Forderung des WSL, solle der Bürger seine Meinung äußern, ob er „für die sofortige Stillegung aller Atomreaktoren" ist, ob er „für einen Ausstieg aus der Atomenergie innerhalb der nächsten zehn Jahre" votiert, oder ob er sich „für den weiteren Atomenergieeinsatz" ausspricht. Gleichzeitig stellte die WSL die Forderung auf, daß die Bürger rechtzeitig vor der Wahl umfassend über das Für und Wider des Atomenergieeinsatzes informiert werde.

Während des Erntedanktages des Weltbundes stellten mehrere Redner im gefüllten Saal des Mulmshorner Heidejägers fest, daß der „Ausstieg aus der Atomenergie ohne große Gefährdung für die Energieversorgung und die Wirtschaft machbar" sei. „Das beweisen zwei von der Bundesregierung in Auftrag gegebene Gutachten", hieß es. Sprecher der weltweit organisierten Aktionsgemeinschaft – ihr gehört unter anderem der Mitbegründer der Grünen, Dr. Herbert Gruhl, an – führten aus, daß die „Entscheidung in dieser Lebensfrage", Atomenergie ja oder nein, nicht aus der allgemeinen Wahlentscheidung abgeleitet werden könne. Ursula Haverbeck-Wetzel, Präsidentin des WSL Deutschland, stellte in diesem Zusammenhang fest, daß die Entscheidung des Wählers für eine Partei in der Regel aus einer Vielfalt von Motiven getroffenen werde. Dadurch würde zwangsläufig die Entscheidung in der Energiefrage überlagert, sie könne mithin aus den Parteistimmen nicht abgeleitet werden. Ursula Haverbeck-Wetzel: „Verantwortliche Politik in dieser Frage ist ohne Bürgerbefragung nicht möglich." Die Bürgerbefragung werde Klarheit in der Atomfrage schaffen, meinte die Präsidentin.

Dr. Herbert Gruhl, Professor Emil Scheele und Professor Dr. Werner Haverbeck meinten in der gestrigen Versammlung übereinstimmend, der Ausstieg aus der Kernenergie müsse so schnell wie möglich vollzogen werden. Trotz der Beteuerungen, Atomenergie sei die sicherste aller Energien, wachse die Beunruhigung in der Bevölkerung. Die Sprecher der WSL gingen so weit zu prophezeien, daß es „in den kommenden Monaten und Jahren unausweichlich zu einer blutigen Eskalation" kommen werde, wenn die künftige Bundesregierung am bisherigen Energiekurs festhalte, ohne sich vorher ein eindeutiges Votum dafür von den Bürgern geben zu lassen.

Eine rege Diskussion unter den Besuchern des Erntetages schloß sich den bemerkenswerten Referaten an. kl

(Korr.: es muß heißen Dr. Schlee)

Wer Wind sät, wird Sturm ernten

Einführungsbeitrag beim Erntedanktag in Rotenburg 1986

Ein altes Sprichwort sagt: **Wer Wind sät, wird Sturm ernten.**

Wir könnten heute sagen, wer Gift sät, wird Vergiftung ernten und denken dabei nicht nur an auf die Felder ausgebrachte Pestizide, sondern auch an die Radioaktivität, die wir um **unseres Ernergiehungers willen aus** den **Atommeilern in** Wasser und Luft ausweichen lassen. In sehr kleinen Mengen bei Normalbetrieb, aber sehr kleinen Mengen von sehr giftigen Substanzen. Sie seien vernachlässigbar, sagen die einen Experten, während andere Wissenschaftler sie bereits für höchst bedrohlich halten.

In jedem Fall werden die radioaktiven Isotope lebensgefährdend, wenn sie in größeren Mengen freigesetzt werden, wie in diesem Jahr nach Tschernobyl. Wobei wir nicht übersehen sollten, daß Tschernobyl keineswegs der erste schwere Reaktorunfall war, ich erinnere nur an

Harrisburg in den Vereinigten Staaten und Windscale in England.

Wir ernten, was wir säen!

Die Atomkernzerstörung bedarf großer Energien und setzt ungeheure Energie frei und ebenso **fortwährende Zerstörung im Bereich des Lebendigen, sobald die Radioaktivität freigelassen ist.** Da immer noch der Bauer am unmittelbarsten mit der lebendigen Natur umzugehen hat, bekam er es auch zuerst und besonders zu spüren, als aus Tschernobyl große Mengen dieser lebenzerstörenden Substanzen freigesetzt und zu uns verweht wurden.

Jetzt durfte nicht mehr geerntet werden, was gesät worden und gut gewachsen war, niemand wußte, wohin mit diesen radioaktiv verseuchten Pflanzen, denen nichts, aber auch gar nichts, von ihrer Verderbnis anzusehen war, weder dem Spinat, noch dem Salat, oder dem Porree und dem Heu oder jetzt den Pilzen oder......

Niemand sprach und spricht bis heute vom Wasser, weil kein Experte oder Politiker vom Wassergebrauch abraten kann, denn es gibt hierbei keine Alternative, auf die wir ausweichen könnten. Der radioaktive Regen fiel jedoch nicht nur auf Gärten und Felder, auf Wiesen und Spielplätze, er fiel genau so auf Flüsse und Talsperren. Wir alle wissen, wie groß die Wasserversorgung aus Oberflächenwasser bei uns ist, und daß wir darauf nicht verzichten können.

Von daher sind eigentlich alle Ratschläge für die Ernährung hinfällig, was wir vielleicht beim Käse oder Spinat vermieden haben, nehmen wir mit dem Wasser wieder auf.

Das Erntejahr 1986 werden wir nicht sobald wieder vergessen. Alles wuchs und gedieh und sah so schön und unverändert aus und trug doch ein teuflisches Gift in sich, wie der vergiftete Apfel im Märchen vom Schneewittchen. Wer von dieser radioaktiv vergifteten Frucht ißt, fällt zwar nicht in einen todähnlichen Schlaf, aber in ihm schlummert ein Todeskeim, der erst nach Jahren seine lebenszerstörende Wirkung zeigt.

Doch über unserem unmittelbaren Betroffensein **sollten wir nicht die unmittelbar in der Ukraine betroffenen Menschen vergessen.** Einige starben unter schrecklichen Leiden, andere siechen langsam dahin, und viele mußten ausgesiedelt werden und können ihre Heimat nicht mehr bewohnen. Sie wurden sicher wie wir nicht gefragt, ob sie eine Energie unter solchen Risiken haben wollten, sie müssen jetzt dafür leiden.

Ein gnädiges Geschick hat uns bis jetzt vor solchen Konsequenzen bewahrt. Wir können nur danken und den Entschluß fassen, alles zu tun, damit dergleichen sich nicht wiederholt, sich nicht in unserem Land ereignet, wo dann Millionen ausgesiedelt werden müßten und Tausende sterben, weil wir so übervölkert sind und es kein Ausweichen in diesem kleinen Land gibt. **Das heißt, wir müssen politisch aktiv werden.**

Im Zwanzigsten Jahrhundert gibt es keine „Kaste", die allein über die Politik zu verfügen hätte; nur wenn wir uns verweigern in unserem Mitbestimmungsrecht, dann erhält eine kleine Gruppe Menschen die Möglichkeit, totalitäre Herrschaft auszuüben. Dann finden wir uns als manipuliertes „Stimmvieh" wieder.

Seit Generationen können wir lesen und schreiben. Seit Generationen reden wir von Demokratie und Selbstverantwortung. Wir wissen auch ganz genau, was die „Herrschenden" falsch machen, was wir nicht wollen, aber setzen wir einen entsprechenden Teil unserer Zeit ein, um diejenigen zu unterstützen, die bereit wären, **eine andere Politik einzuführen?** Nehmen wir die öffentlichen Dinge selbst in die Hand?

168 Stunden hat eine Woche und davon arbeiten wir nach Tarifabschlüssen 38–40 Stunden. Ziehen wir die gesetzlichen Feiertage ab, dann ist die effektive Arbeitszeit seit langem nicht mehr als im **Durchschnitt 38 Stunden pro Woche.** Das ist weniger als ein Viertel der uns zur Verfügung stehenden Zeit.

Es kann doch wohl nicht gemeint sein mit den jahrzehntelangen Kämpfen um Arbeitszeitverkürzung, daß wir nun die verbleibenden 130 Stunden ausschließlich für Essen und Schlafen und Fernsehkonsum einsetzen!

Angenommen, wir brauchen 10 Stunden täglich für Essen und Schlafen (wobei die gemeinsame Mahlzeit auch Familienzeit ist) und 2 Stunden täglich für die Familie oder ein Hobby, dann sind das immer noch erst 84 Stunden (7 Tage x 12 Stunden). Rechnen wir nun noch 10 Stunden für Wege zum Arbeitsplatz hinzu, so verbleiben **immer noch zur freien Verfügung wöchentlich 36 Stunden** (130 Std. ./. 94).

Die 38-Stunden-Woche gilt z.B. für Bauern nicht. Hier rechnet man noch heute mit einer 60-Stunden-Woche. 60 Stunden Arbeit + 84 Stunden für Essen/Schlafen/Familie ergibt 144 Stunden. Auch unter diesen Umständen bleiben **noch 24 Stunden** zur freien Verfügung übrig.

Es wäre also durchaus im Bereich des **Möglichen für jedermann** – nicht nur für Rentner und Arbeitslose – **10 Stunden in der Woche** im eigenen Interesse für die Ordnung des öffentlichen Lebens einzusetzen. Die erreichte Arbeitszeitverkürzung und die Entlastung durch technische Hilfsmittel sollte doch der Freistellung des Menschen für die Verwirklichung seiner menschlichen Selbstgestaltung dienen. Das war doch der Sinn dieser Bemühungen.

Wenn wir mit so vielen Dingen in unserem Lande nicht einverstanden sind, dann bleibt nur der Weg, sich selber zu engagieren. Uns ist die Möglichkeit hierzu gegeben. Wir können mit ähnlich denkenden Menschen zusammen eine wirkliche Politik der Wende einführen. **Wir haben die Zeit dazu, und es ist an der Zeit.** Es könnte sonst zu spät werden.

Wir wollen eben nicht „Weiter so – Deutschland". Was das bedeutet, hat eines unserer Mitglieder in der Oktobernummer unserer Lebenschutzinformation sehr klar ausgeführt. Wer Gänseblümchen sät, kann keine Sonnenblumen ernten. „Sie säen nicht und ernten doch", gilt auch in der Bibel nur für die Spatzen.
Der Mensch als Selbstgestalter seines Schicksals ist aufgerufen, auch für die Gestaltung seines Volksschicksals sich verantwortlich zu fühlen.

Wenn Dr. Herbert Gruhl bisher nicht den seinem 10jährigen Bemühen entsprechenden Erfolg verzeichnen konnte, so liegt dies nicht zuletzt an den fehlenden Helfern im ganzen Land , die mit Kopf und Hand und auch Füßen – jeder nach seinen Gaben – mitarbeiteten.

„Wir sind noch einmal davon gekommen"! Wenn wir dafür dankbar sein wollen, dann kann das doch nur heißen, wir wollen nicht tatenlos zusehen, bis der letzte Baum gestorben und unser Land unbewohnbar geworden ist. Diejenigen, die in den vergangenen 40 Jahren bei uns Politik gemacht haben, können es offenbar nicht besser. Andere Menschen mit anderen Fähigkeiten müssen sich zur Verfügung stellen. Ein Dichter hat im Anklang an Johann Gottlieb Fichte das so formuliert:

„ – und handeln sollst Du so, als hinge
von Dir und Deinem Tun allein
das Schicksal ab der deutschen Dinge
und die Verantwortung wär' Dein."

UHW

Energie-Forum

Die Landtagsfraktion der SPD des Landes Nordrhein-Westfalen hatte den WSL zu ihrem Forum „Energieforschung für das Jahr 2.000" zum 27. Oktober ins Messe-Kongreßzentrum nach Düsseldorf eingeladen.

Die NRW-Prominenz aus Industrie, Wirtschaft, Wissenschaft und Handel, die Kommunalverwaltungen, die EVUs und viele weitere hatten sich im Düsseldorfer Messezentrum in großer Zahl versammelt, um Ausführungen über die zukünftige Energieforschung führender SPD-Politiker zu hören. Es sprachen Prof. Dr. **Friedhelm Fartmann,** Prof. Dr. **Reimut Jochimsen** (Wirtschaftsminister von NRW), der ehem. Hamburger Bürgermeister **Hans-Ulrich Klose.** Noch bis vor wenigen Monaten hatten Dr. **Gaul** Ernst-Otto **Cohrs,** Gerda **Degen** und weitere WSL-Mitglieder im Kampf und in der Auseinandersetzung um die Wahrheit über die Atomenergie-Politik gegen die Leute gestanden, die nunmehr selbst zu Gegnern der früher von ihnen vertretenen Energie-Politik geworden sind. es verschlug uns fast die Sprache, nunmehr eine Anklage nach der anderen gegen die atomare Energie-Erzeugung aus dem Munde führender deutscher SPD-Politiker zu hören.

In der Aussprache nach den Darstellungen der Politiker erhielt als erster E.O. **Cohrs** das Wort.

Dann folgten Darstellungen von Wissenschaftlern verschiedener neuer Forschungsrichtungen der Werke Messerschmidt-Bölkow-Blohm, des Frauenhofer-Institutes, u.a., die zeigten, wie durch gezielte systematische Forschung erhebliche Energie-Mengen eingespart werden können, welche Chancen die Solarenergie hat, uwm. – Über die großen Möglichkeiten der Tachyonenenergie allerdings wurde nicht gesprochen.

Trotzdem eine Tagung, die aufhorchen ließ und hoffen läßt. Der weitere Gang der Ereignisse wird zeigen, wie ernst die SPD ihre eigenen Aussagen nehmen wird. Die Politiker werden wir an ihren Aussagen messen.

E.O. Cohrs

Herbst – Ende und Anfang

Wenn die Ernte eingebracht ist, erscheinen die Felder kahl. Wenn die Blätter gefallen sind, starren die Bäume scheinbar leblos in den grauen Himmel. Vergänglichkeit weht uns an. In dieser Jahreszeit gedenken wir der Toten, wie eh und je es vor uns seit uralten Zeiten geschah.

Doch der aufmerksame Blick nimmt wahr, daß dort, wo das Blatt sich vom Zweige löste, bereits eine zarte Knospe sich bildet. Mit den Blättern fielen Bucheckern und Eicheln aus dem Geäst. Neues, im Samen schlummerndes Leben wurde in die Äcker gesenkt. Der grüne Teppich zeigt auf vielen Feldern schon junges Keimen und Sprossen an: der nächste Frühling kommt bestimmt! Ende und Anfang verflechten sich. Die Kränze, die wir auf die Gräber legten, werden bald zu Zeichen der Hoffnung im Advent gewunden. „Hier flechten sich Kronen in ewiger Stille, die sollen in Fülle die Tätigen lohnen!" (Goethe). Das Leben will weiter gehen – mit uns, durch uns.

Von diesem ewigen Kreislauf ist viel gesprochen worden. Manchem schon wurde er zum Trost. Doch genügt uns heute das Bild von der „ewigen Wiederkehr"?

Ein anderes bietet die ständig aufsteigende Linie. Wir kennen die Kurve des Fortschritts, die uns ein ständiges „Wachstum" verheißt, ja zu unserer Existenzsicherung geradezu fordert. Wachstum wohin? Wachstum unserer gesteigerten Ausbeutung der Natur? Wachstum gar unserer medizinischen Einrichtungen, weil immer mehr Menschen als Folge solchen „Fortschritts" krank werden? Wachstum unserer Technik, Wachstum unserer Städte ins Ungemessene bis zur vollständigen Zerstörung der Erde und ihrer Schönheit? Wachstum unseres Wohlstandes, unseres Reichtums? Kann man mehr als satt werden?

Aber es gibt noch ein anderes „Wachstum" des Menschen. Wir gebrauchen die Redewendung: „Der ist an seinem Schicksal gewachsen!" und meinen damit nicht seine Leibeslänge und sein Vermögen, sondern die Zunahme seiner seelischen Qualitäten und Weisheit. Durch das Gegenteil sichtbarer „Erfolge", durch Not und deren Bewältigung, durch Krankheit und deren Überwindung, also aus der vermeintlichen Schwäche heraus haben zahllose Menschen Kraft entwickelt und sind zu innerer „Größe" gediehen.

Dazu bedarf es nicht der erwähnten Schicksalsprüfungen. Wir können selber dazu beitragen, indem wir uns üben, positiv in die Welt zu sehen, das Liebenswerte an unseren Mitmenschen zu entdecken versuchen, ihren Erfolg nicht neiden, ihnen mit Anteilnahme begegnen. Wie viele bekennen sich heute zum Prinzip der Gewaltlosigkeit und üben trotzdem Gewalt im seelisch-geistigen Sinne, indem sie die Anschauungsweise des anderen nicht dulden wollen oder gar verteufeln. Wie gewachsen ist doch die Herrschaft der Lüge im öffentlichen Leben und im persönlichen Bereich. Verleumdung und Haß kennzeichnen die „Aus-einander-setzungen" der Menschen in der Politik – nicht selten leider auch in der Öko-Szene.

Da hilft nur, der unbedingten Wahrhaftigkeit und Wahrheit die Bahn frei zu machen. Es geht nicht nur um den Schutz des Lebens der Natur um uns, wir sind verpflichtet dem Schutze des Menschen – nicht nur seiner biologischen Erhaltung. Diese ist zu nichts nütze oder dient nur der weiteren Zerstörung der Umwelt, wenn nicht unser Streben einem „höheren" Menschsein gilt: „Steigt hinan zu höherm Kreise, wachset immer unvermerkt . . ." ruft Goethe uns Ende des zweiten Teiles des Faust zu. Das kann uns in der Zeit der Wachstumsruhe in der äußeren Natur zu einem inneren Gewinn werden: Erdenwinter wird so zum Seelenfrühling und Geistessommer.

Werner Georg Haverbeck

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Beiträge geben die Auffassung der Autoren wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion.

Aus dem Inhalt **Seite**

Waldsterben 1986

Die Schlagzeilen und die Auswirkungen vom Reaktorunfall in Tschernobyl haben das Waldsterben weitgehend aus dem Bewußtsein verdrängt. Das heißt nicht, daß der Wald gesünder geworden sei. Der Hessische Minister für Landwirtschaft und Forsten, Willi Görlach, hat in den Mitteilungen seines Hauses vom 24. Oktober 86 „Land und Umwelt" einen Bericht über „Waldsterben 1986" gegeben, der uns für unsere Leser wichtig erscheint. Wer sich für den ganzen Bericht interessiert, kann diesen anfordern bei **Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 3127, 6200 Wiesbaden, Land und Umwelt 25, vom 25.10.86.**

Im Nachfolgenden einige Auszüge aus diesem Bericht, bei dem besonders beachtenswert ist, daß hier ein Minister sehr eindeutig erklärt, daß Kernenergie kein Heilmittel für den Wald bedeutet, wie bisher ja immer wieder gesagt.

Die Entwicklung der Waldschäden in Hessen

Im Jahre 1979 wurden in Hessen erstmals Krankheitssymptome mit dem bereits in Süddeutschland bekannten Tannensterben in Verbindung gebracht.

1980 heißt es in einer Antwort auf eine Landtagsfrage: „Extreme Schäden sind in Hessen nicht beobachtet worden."

1981 wird, wiederum in der Antwort auf eine Landtagsanfrage, eine Schadensfläche von 3.000 ha genannt.

Seit 1982 häufen sich in Hessen – wie in der gesamten Bundesrepublik – die Schadensmeldungen: Die Entwicklung der Schadfläche ist aus der nachstehenden Übersicht zu ersehen:

	Schadfläche in % der Waldfläche	
Jahr	Hessen	Bundesrepublik
1982	5	8
1983	14	34
1984	42	50
1985	46	52
1986	48	noch keine Ergebnisse

Während die Zahlen für 1982 und 1983 durch Umfragen bei den Forstdienststellen ermittelt wurden, basieren die Waldschadensmeldungen seit 1984 auf einer einheitlichen, mathematisch-statistischen Grundlage. Dadurch ist die Aufnahme jederzeit überprüfbar, nachvollziehbar und für alle Länder vergleichbar geworden.

Die Waldschäden 1986

Die Ergebnisse der Waldschadenserhebung 1986 zeigen für Hessen einen weiteren, erheblichen Anstieg der geschädigten Fläche, insbesondere bei den Laubbäumen. Besonders alarmierend ist der Anstieg der deutlich geschädigten Bestände in den höheren Altersstufen. Bereits rd. 1/3 der über 60 Jahre alten Bäume ist deutlich krank.

Forschung nach Ursachen und Wirkungen in Hessen

Die hessische Landesregierung hat im Sommer 1982 ein umfangreiches Programm zur Untersuchung der „Waldbelastungen durch Immissionen" (WdI) beschlossen. An diesem Programm beteiligen sich Forschungseinrichtungen und Dienststellen des Bundes und der Länder. Das Programm wird seither ständig erweitert und den neuesten Erfordernissen und Erkenntnissen der Forschung angepaßt. Es soll insbesondere

- die Schadstoffeinträge über den Luftpfad bestimmen,
- Ursachenforschung betreiben,
- Einflüsse von Luftschadstoffen klären,
- Reaktionen hinweisgebender Pflanzen testen und
- Beiträge zur Behebung der Schäden leisten.

Kern des Programms sind intensive punktuelle Untersuchungen auf 6 Hauptmeßstationen in Nadel- und Laubwaldbeständen der hess. Mittelgebirge. Sie werden durch flächenbezogene Erhebungen aus einem Netz kleinerer Untersuchungsflächen in ganz Hessen ergänzt.

Der Schadstoffeintrag wird in vier Ebenen – über dem Kronendach, im Kronenraum, über dem Boden und im Boden – gemessen. Dadurch werden Erkenntnisse gewonnen über den großräumigen Antransport der Schadstoffe, über den Eintrag in den Kronenraum, über Filterwirkung und Auswaschung und darüber, welche Stoffe mit dem Sickerwasser aus dem Boden gewaschen werden.

Zusätzliche Meßstationen, die auf Freiflächen in der Nähe der Meßtürme eingerichtet wurden, ermöglichen die Feststellung der Schadstoffkonzentrationen und der Vergleichswerte. Die Entwicklung des Waldwachstums und Veränderungen des Bodens werden auf Untersuchungsflächen beobachtet, die um die Meßtürme angelegt sind.

Der gesamte Wald Hessens wurde in einem sogenannten **Bio-Netz,** d.h. in einem Rasternetz mit der Gitterlänge 8x8 km vermessen. An den Kreuzungspunkten des Gitternetzes – bzw. in deren Nähe – wurden einige Bäume ausgewählt und auf mögliche Krankheitsanzeichen untersucht. Jeweils 3 Bäume einer Stichprobe wurden für intensive Untersuchungen – teilweise im Labor – gefällt.

Mit Hilfe der Bio-Netz-Aufnahmen sind die bisherige Entwicklung der Waldschäden, sowie die Einflüsse von Höhenlage, Hangrichtung, Bodensubstrat, Geländewasserhaushalt, Hangform und geographische Lage auf die Waldschäden erkennbar. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchungen:

- Die Waldschäden nehmen in höheren Lagen zu;
- besonders betroffen sind Südwest- und Westlagen (Hauptwindrichtung);
- Boden, Geländewasserhaushalt und Hangform lassen keinen Einfluß auf die Waldschäden erkennen.

Zusätzlich zu den Untersuchungen auf Hauptmeßstationen und mit dem Bio-Netz werden z.B.

- Bodenmeliorations- und Revitalisierungsversuche
- Ertragskundliche Untersuchungen
- Analysen von Boden-, Nadel- und Wasserproben sowie

Testbefliegungen und Auswertungen von Infrarot-Falschfarben-Luftaufnahmen durchgeführt.

Was kann man gegen das Waldsterben tun?

Die Hauptursache des Waldsterbens, die Luftverschmutzung, muß vorrangig bekämpft werden.

Nur die Verminderung der Emissionen an ihren Quellen kann erfolgreich sein. Die Hauptquellen sind **Kraftwerke, industrielle Großfeuerungsanlagen** und **Kraftfahrzeuge;** aber auch bei den übrigen Verursachern gilt es, den Schadstoffausstoß zu verringern.

Gesetzliche Maßnahmen

Vorschriften zur Begrenzung der Emissionen und der Immissionen liegen in der Zuständigkeit der Bundesregierung. Die Hessische Landesregierung hat jedoch eine Reihe von Initiativen entwickelt, die darauf zielen, das Luftreinhalterecht zu verbessern; z.B.:

- Initiative zur Verschärfung der Großfeuerungsanlagen-Verordnung
- Entwurf eines Schwefelabgabegesetzes (Schadstoffabgabe)
- Initiativen zur Herabsetzung der KFZ-Emissionen (Tempo-Limit, Katalysatoren, bleifreies Benzin)
- Anträge zur Verbesserung der „Technischen Anleitung zur Reinhaltung der Luft" (TA Luft).

Technische Maßnahmen

Die gesetzlichen Maßnahmen stützen sich auf bereits entwickelte und einsatzbereite Technik. Die technischen Maßnahmen erstrecken sich auf

- die Einführung wirksamer Abgasreinigungssysteme, z.B. der Rauchgasentschwefelung bei Kraftwerken und Großfeuerungsanlagen,
- den Einbau von Abgaskatalysatoren in Kraftfahrzeugen bei gleichzeitiger Einführung bleifreien Benzins,
- die Verwendung abgasarmer Feuerungssysteme wie der Wirbelschichtbefeuerung,
- Energieeinsparungen z.B. durch die Kraft-Wärme-Kopplung, den Ersatz veralteter Heizsysteme, die Wärmedämmung an Gebäuden.

Forstliche Maßnahmen

Die Forstwirtschaft kann die Ursachen des Waldsterbens nicht beseitigen, sondern allenfalls die Schäden mindern. Trotzdem muß sie alle Möglichkeiten ausschöpfen, den Wald in die – hoffentlich bald anbrechende – Zeit reinerer Luft hinüberzuretten.

Beispielsweise gilt es, Vorsorge zu treffen, damit auch in Zukunft geeignetes Saat- und Pflanzgut zur Begründung stabiler, gesunder, genetisch vielfältiger Wälder zur Verfügung steht.

Durch die fortschreitende Erkrankung der Wälder und deren abnehmende Vitalität sind Sekundärschädlinge begünstigt und können den schon kranken Wald weiter schädigen, bzw. Massenvermehrungen auch gesunde Wälder angreifen. Die Vermehrung dieser Schädlinge muß eingedämmt werden. Das ist beispielsweise durch Schutz und Verbreitung bestimmter Vogelarten und der Waldameise möglich. Derartige biologischeSchädlingsbekämpfung muß den Chemieeinsatz im Wald ersetzen.

Um vitale Bäume und stabile Bestände zu erhalten, sind vor allem die Waldränder frühzeitig zu pflegen. Hessen will die Laubholz- und Mischbestände erhalten. Hierzu gehört in erster Linie die Förderung der Naturverjüngung von Laubbäumen durch gezielte Bodenvorbereitung und -verbesserung.

Hessens Forstminister Willi Görlach verspricht sich nichts von großflächiger Düngung in erkrankten Beständen. Er befürchtet eher negative Auswirkungen auf den Wald als Ökosystem. Großflächige Bodenmeliorationen kommen für Görlach erst dann in Frage, wenn gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse über Erfolge vorliegen. Zunächst sollen Versuchsergebnisse abgewartet werden. Nur sparsam und auf kleineren Flächen werden in Hessen Kalk-Magnesium-Kalium-Mischungen ausgebracht, um stark versauerte Böden für die Buchennaturverjüngung aufzubereiten. Ebenso werden Waldbestände behandelt, die zur Saatguternte amtlich zugelassen sind.

Was steht auf dem Spiel?

Das Ausmaß der Schäden am Wald ist ebenso wie der Wert der vielfältigen Waldfunktionen nicht in Geld auszudrücken.

Der Wald ist ein natürlicher Filter für Luftverunreinigungen, er reichert die Luft mit Feuchtigkeit an und verbessert das regionale Klima.

Der Wald schützt sowohl Grund- als auch Oberflächenwasser vor Verunreinigungen und dient als Sammler, Speicher und Filter sowie als Regulator des Grundwassers.

Der Wald trägt wesentlich zum Schutz vor weiträumigen Klimaveränderungen bei.

Der Wald schützt durch das weitgreifende und tiefgründige Wurzelsystem der Bäume besonders in Hanglagen vor Erosionen, Hangrutschen, Steinschlag und Lawinen.

Der Wald ist ein hervorragender Windschutz.

Der Wald ist Lebensraum für Pflanzen und Tiere; flächenhaftes Waldsterben beeinträchtigt die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt.

Der Wald ist Erholungsraum für die Menschen.

Der Wald bietet vielen Menschen Arbeit. Förster, Waldarbeiter, Holzrücker und Holzfuhrmann arbeiten direkt im Wald; daneben sind viele Industriezweige vom Holz als Rohstoff des Waldes abhängig, z.B. Sägewerke, Möbel- und Bauindustrie, Papierindustrie und Druckereien.

Holz hat auch als Holzmaterial immer noch seine Bedeutung.

Der Wald ist für uns lebensnotwendig. Je schlechter sein Zustand ist, um so schlechter kann er seine Funktionen erfüllen. Der Kampf gegen Luftverschmutzung und Waldsterben ist ein Kampf um unsere Lebensgrundlage.

Weil es nicht nur um den Wald, sondern letztlich um die Menschen geht, kann das Waldsterben nach Ansicht von **Minister Willi Görlach** kein Grund sein, an der Atom-Energie festzuhalten oder sie sogar noch auszubauen. Die möglicherweise dadurch erreichbare Risiko-Minderung für den Wald dürfe nicht mit einem weitaus höheren Risiko für die Menschen erkauft werden. Im übrigen ersetze die Kernkraft nicht die für Wald und Mensch notwendige Reinigung von Rauch- und Abgasen aus Kohlekraftwerken, Industrie und Autos. **Die Steuergelder, die bisher für die Kernenergieförderung ausgegeben wurden, könnten bei einem Verzicht auf die Kernenergie der Luftreinigung und der Entwicklung alternativer Energie-Erzeugung zugute kommen. Der Austieg aus der Atom-Kraft sei daher auch für den Wald ein Vorteil.**

Bei einem schrittweisen Ausstieg in den nächsten 10 Jahren sei es nicht notwendig, Kohlekraftwerke ohne Rauchgasreinigungsanlagen (wieder) in Betrieb zu nehmen. Die Überkapazitäten der Energieversorgungsunternehmen böten ein ausreichendes Polster; außerdem sollten die Energiesparmöglichkeiten weitgehend ausgeschöpft werden. Es bleibe genügend Zeit, die Kohlekraftwerke mit modernster Schadstoffrückhaltetechnik auszurüsten. Genügend Energie zu erzeugen und gleichzeitig die Umwelt zu schützen, ist nach Görlachs Ansicht keine Utopie.

Miniflugblätter = „Denkzettel"

Die Miniflugblätter der Seiten 7 und 8 hat dankenswerterweise der Landesverband Hamburg zusammengestellt. sie sind nur als ganze Seite, auf Wunsch auch in Miniflugblätter geschnitten, bei der Bundesgeschäftsstelle zu beziehen. 100 Stück der ganzen Seite = 7 Miniflugblätter kosten DM 10,– + Porto.

Trümmerfeld zerstörter Moleküle

Lebensmittelchemie: Was, wenn Fleisch und Gemüse, Obst und Gewürze bestrahlt werden?

Von Manfred Pietschmann

Am niederländisch-deutschen Grenzübergang bei Rheine rollt ein Lastzug an den Schlagbaum. Der Zollbeamte wirft einen kurzen Blick in die Ladepapiere: holländische Gewürze für Hamburg. Dies ist das Startsignal für den Kollegen von der Lebensmittelüberwachung. Er klettert auf die Ladefläche und nimmt Proben, die später im Labor auf Pflanzenschutzmittel untersucht werden.

Bei Pestiziden ist der Nachweis kein Problem, nur Routinearbeit für die Lebensmittelkontrolleure im niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Ob die Gewürze mit Strahlen haltbar gemacht wurden, können die Laboranten dagegen nicht nachweisen. Lebensmittelchemiker Dr. Falk-Immo Schäfers zuckt die Achseln: „Uns fehlt eine geeignete Methode. Niemand kann sagen, ob Gewürz, Fleisch Gemüse oder Obst, das aus anderen EG-Ländern kommt, bestrahlt worden ist.

Die Strahlenentkeimung von Lebensmitteln ist in der Bundesrepublik verboten, ebenso die Einfuhr bestrahlter Eßwaren. In Frankreich, Belgien und besonders in den Niederlanden wird diese Konservierungsmethode jedoch von der Nahrungsmittelindustrie genutzt: Ganze Paletten von Champignons, Zwiebeln oder Kartoffeln wandern auf dem Förderband an Strahlenquellen vorbei, die die radioaktiven Isotope Kobalt-60 oder Caesium-137 enthalten. Energiereiche Gammastrahlen dringen tief in die Früchte ein und richten dort – abhängig von der Strahlendosis – irreparablen Schaden an.

Zwar werden die biologischen Moleküle selbst nicht radioaktiv, aber die Strahlen „schießen" Elektronen aus den Atomverbänden heraus und ionisieren so die Zellsubstanz. Auf der Suche nach einem Ersatzelektron reagiert ein ionisiertes Molekül sofort und heftig mit einem anderen Partner. Treffen die Strahlen auf die Steuerzentrale einer lebendigen Zelle, den Zellkern, dann gerät deren Stoffwechsel hoffnungslos durcheinander. Die meisten Zellen gehen daran zugrunde. Deshalb eignen sich Gammastrahlen zum Abtöten von Bakterien, Pilzen oder Salmonellen – sogar in gefrorenen Hähnchenkeulen –, denn die Temperatur erhöht sich bei der Behandlung nicht.

Eine Dosis = zehn Millionen Röntgenaufnahmen

Man benötigt für die Bestrahlung bis zu zehn Kilogray, eine Strahlendosis, die etwa zehn Millionen Röntgenaufnahmen entspricht. Dieser Strahlung ausgesetzt, wäre ein Mensch innerhalb von Sekunden tot. In dem bestrahlten Fleisch, den Trockenfrüchten und Kräutertees hinterläßt ein derartiger Energiebeschuß denn auch ein Trümmerfeld zerstörter Moleküle. „Ein bestrahltes Schnitzel schmeckt wie nasser Hund", meint Professor Konrad Pfeilsticker, Lebensmittelchemiker und herausragender Gegner dieser Konservierungsmethode.

Schlimmer als der Geschmacksverfall wiegt jedoch der Umstand, daß bei der Zerstörung des natürlichen Molekülaufbaus (Radiolyse) und der radikalen Partnersuche der Molekülbruchstücke unbekannte oder gefährliche Verbindungen entstehen können. Als Beispiel nennt Pfeilsticker Wasserstoffperoxid, eine hochgiftige Substanz, die auch als Bleichmittel für Haare dient. Bei der Bestrahlung von Mehl entstehen neben anderen Radiolyseprodukten pro Kilogramm Stärke etwa 200 Milligramm Ameisensäure und 30 Milligramm Formaldehyd.

Diese Verbindungen entstünden aber auch beim Kochen, kontern die Verfechter der Bestrahlung. Deren positive Bewertung – belegt mit wissenschaftlichen Analysen – trug den vorläufigen Sieg davon: 1980 bescheinigte sogar die Weltgesundheitsorganisation (WHO) dem Verfahren gesundheitliche Unbedenklichkeit. Gleichwohl beunruhigen neuere Untersuchungen die Fachwelt und erfüllen vielleicht auch die ehedem Verantwortlichen der WHO nachträglich mit Unbehagen: Nach sowjetischen Versuchen wiesen Ratten, die mit frisch bestrahltem Getreide gefüttert worden waren, Störungen der Nierenfunktion und der Immunabwehr auf; anderen Experimenten zufolge sollen Radiolyseprodukte Chromosomen verändern und Mißbildungen bei Neugeborenen hervorrufen.

Außerdem, so müssen die Befürworter einräumen, reicht selbst die Strahlendosis von zehn Kilogray nicht aus, um Lebensmittel vollständig zu sterilisieren. Clostridium botulinum, ein Bakterium, das ein für Menschen tödliches Gift ausscheidet, übersteht diese Dosis. Auch Pilzsporen und einer Reihe anderer, wenngleich harmloserer Bakterien kann diese Strahlenmenge nichts anhaben. Gleichwohl können die Mikroorganismen Schäden an ihrem Erbgut davontragen – sogenannte nichtletale Mutationen. Skeptiker befürchten deshalb, daß sich unter zu schwacher Bestrahlung ein harmloses Fäulnisbakterium in einen gefährlichen Krankheitserreger verwandeln könnte. Bei einer höheren Strahlendosis als zehn Kilogray – um auch die letzten Mikroben abzutöten – verlieren aber die meisten Lebensmittel ihre wertvollen Inhaltstoffe – und endgültig jeden geschmacklichen Reiz.

Trotzdem: die Strahlenkonservierung ist im Kommen. Schon im nächsten Jahr soll ein Richtlinienvorschlag der EG-Kommission, welche die Bestrahlungspraxis bis 1992 vereinheitlichen möchte, den nationalen Gremien der Mitgliedsstaaten zur Diskussion vorliegen. Die Bundesregierung, die der Strahlenkonservierung eher zurückhaltend gegenübersteht, könnte dabei zu einem Kompromiß gezwungen werden, der auf eine Zulassung mit Kennzeichnungspflicht für bestrahlte Lebensmittel hinausläuft. Die aber erfüllt ihren Zweck nur dann, wenn sich die Methode auch nachweisen läßt.

Hier zeigt sich allerdings ein Silberstreif am Horizont: Das Institut für Strahlenhygiene des Bundesgesundheitsamtes hat ein Nachweisverfahren entwickelt, das schon im nächsten Jahr in die Analyse-Labors kommen wird. Es eignet sich, so erklärt Dr. Werner Bögel, einer der an der Entwicklung beteiligten Wissenschaftler, „jedoch nur für trockene Nahrungsmittel wie Gewürze oder Tees". An einem Verfahren zur Untersuchung von flüssigen Proben wird derzeit in den USA gearbeitet. Und Anfang November veranstaltet die Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen ein internationales Symposion im Institut für Strahlenhygiene in Neuherberg bei München, auf dem die Wissenschaftler ihre Erfahrungen austauschen und ihre Arbeit koordinieren können.

Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 12.10.86

„Hilfe!"

Großanzeige einer Neuseeländischen Bürgerinitiative „Chemical Action Committee"

Wir Neuseeländer werden vergiftet und die Gesundheitsbehörden tun nichts, das zu stoppen.

Pestizide sind eine größere gegenwärtige Gefahr für unsere persönliche Gesundheit als jede Nucleargefährdung.

Europäische Widerstandsgemeinschaft
contra Atom

Die Katastrophe von Tschernobyl hat die Befürworter der Atomenergie nicht zur Einsicht gebracht. Die berechtigten Ängste der Menschen zwischen Ural und Atlantik wurden mit einem provozierenden
"Atomenergie, jetzt erst recht!"
beantwortet.

Darum verstärken wir den Kampf gegen die atomare Bedrohung und die weltweite Verseuchung als eine internationale Widerstandsgemeinschaft aller Gegner der Atomenergie ungeachtet ihrer politischen oder weltanschaulichen Bindung.

Der neuen Propagandaoffensive von Atomindustrie und Regierung können wir nur unseren ganz persönlichen Einsatz entgegensetzen. Wir müssen unsere Mitbürger mit unseren guten Argumenten überzeugen und die Unwahrheiten der anderen widerlegen.

Nur so schaffen wir die notwendigen Mehrheiten in unseren Parlamenten!

contra Atom ----- WSL Hamburg
Postfach 540241, D2000 Hamburg 54
1/86D

Europäische Widerstandsgemeinschaft
contra Atom

Die 10 ooo Jahre bis zum Super-GAU sind doch noch nicht um !



Warum holt uns nur jetzt schon der Teufel, Herr Kollege ? 21/86 D

Europäische Widerstandsbewegung
Contra Atom

Elf goldene Bürgerregeln

1 Die da oben sind nur oben durch uns. Wir haben die Wahl, sie nicht mehr zu wählen.

2 Ein Demokrat bestimmt sich selbst.

3 Beamte sind Diener am, nicht Herren über das Publikum. Vergißt ein Beamter seine Dienerfunktion, erinnern wir ihn, daß er von unseren Steuern lebt.

4 Den Planern auf die Finger schauen, notfalls klopfen! In der Welt, die sie verplanen, müssen wir leben.

5 Demokratie ist Herrschaft des Volkes, nicht Herrschaft der Volksvertreter. Vertritt ein Volksvertreter das Volk nicht mehr, muß er weg von der Bildfläche.

6 Meckern ist gut. Einsprüche sind besser. Vorschläge sind am besten.

7 Autoritäten brauchen nicht unsern Jubel, sondern harte Kritik, die ihnen an die Nieren geht.

8 Wer an Fachleute glaubt, merkt oft erst zu spät, daß er Fachidioten vertraut hat.

9 Bürgerinitiativen sind legal. Daß sie auch lästig sind, beweist ihre Notwendigkeit.

10 Demokraten denken selbst, sie lassen nicht denken, weder durch BILD noch durch Regierungsparteien, noch durch die Opposition.

11 Unser Staat sollte uns zu schade sein, als daß wir ihn seinen Funktionären überlassen. Eingreifen! Mitbestimmen! Augen, Herz und Mund auf!

Quelle: "metall"

Europäische Widerstandsgemeinschaft
contra Atom 20/86D

<u>Behauptung der Befürworter:</u>
Ein Ausstieg aus der Atomenergie würde schwere Nachteile für Mensch und Umwelt in unserem Lande bringen, weil alle älteren fossil befeuerten Kraftwerke mit hohen Schadstoffemissionen betrieben werden müßten.

<u>Antwort:</u>
Diese Behauptung ist ein Eingeständnis, daß auch ohne Kernenergienutzung die Sicherheit der Stromversorgung nicht gefährdet ist.
Eine Studie von Wissenschaftlern sieht für einen Ausstieg vor, daß man sogar auf die größten Dreckschleudern Buschhaus und Ibbenbüren (zwei der neuesten Kohlekraftwerke) verzichten könnte und trotzdem würde der Stand der Umweltbelastungen der von 1985 bleiben.

Um die Belastung zu mindern, wäre ein Einsatz von schwefelarmer Kohle notwendig und die Umstellung eines Teiles der Kraftwerke auf Erdgas. Dazu müßten alle Kraftwerke mit Rauchgasanlagen ausgerüstet werden - eine Technologie, deren Problemlösung einbaufertig vorliegt. (Quelle: Aktion Bürgerinformation Strom ohne Atom)
WSL, Postfach 540241, 2000 Hamburg 54

12/86D

Krebsgefahr aus dem Kernreaktor

Wissenschaftler ermittelten alarmierende Zusammenhänge

Ist das Krebsrisiko bei Mitarbeitern in Kernkraftwerken höher als bei Normalbürgern? Mit dieser Frage beschäftigten sich britische Wissenschaftler. Sie kamen dabei zu überraschenden Ergebnissen.

Aus Großbritannien kommt die alarmierende Nachricht, daß Mitarbeiter von Kernkraftwerken einem erheblich höheren Krebsrisiko ausgesetzt sind, als normale Bürger. Zugrunde liegt eine Studie des britischen medizinischen Forschungsrates. Danach sind 3.373 Todesfälle unter den 40.000 Männern und Frauen, die zwischen 1946 und 1977 bei der Atomenergiebehörde Großbritanniens beschäftigt waren, analysiert worden.

Das Ergebnis erschreckte Politiker, Wissenschaftler und Laien gleichermaßen. Bei einer Gruppe von 1.000 Arbeitern, die relativ hohen Strahlungen ausgesetzt waren, lag die Zahl der an Prostatakrebs Gestorbenen achtmal höher als im nationalen Durchschnitt. Bei Angestellten, die langfristig niedrigeren Strahlendosen ausgesetzt waren, war die Quote immer noch viermal so hoch wie bei der übrigen Bevölkerung. Auch die Todesfälle, die durch Leukämie, Schilddrüsen- und Hodenkrebs verursacht worden waren, lagen weit über dem Durchschnitt.

Bei Frauen, die über lange Zeit einer schwachen Strahlung ausgesetzt waren, machten die Wissenschaftler eine – wie es heißt – „größere Zahl von tödlichen Erkrankungen an Eierstock und Blasenkrebs" aus. Hier sei ein enger Zusammenhang – im Gegensatz zu Prostatakrebs – allerdings nicht eindeutig mit radioaktiven Strahlungen herzustellen.

Eggert Jessien

Der Industrie- und Handelsvertreter Würzburg, 34. Jahrgang, Nr. 1

Ratschläge für die nächste Demo 2/86D

So kann es doch nicht weitergehen! Jede Demo kostet uns nur weitere Sympathien der breiten Masse und die Atom-Lobby triumphiert!

Jetzt machen wir es einmal ganz anders. Stellt zuerst die Provos und Steinewerfer ins Abseits !

Dann stellt die Polizisten ruhig, sie werden es euch danken. Denn, wenn wir plötzlich mit entblöstem Haupt still dastehend das Deutschlandlied singen, dann müssen sie einfach stillstehen und mitsingen. Hier der Text:

Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
sind des Glückes Unterpfand -
Blüh im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland!

Ganz Deutschland wird lachen,
von der Etsch bis an den Belt!
Und der Erfolg wird unser sein,
weil alles ganz anders sein wird.

Contra Atom läßt grüßen !!!

Europäische Widerstandsgemeinschaft contra Atom

Unsere Europa-Plakette ist ein Symbol des grenzüberschreitenden Widerstands gegen die lebensfeindliche Atomenergie vom Atlantik bis zum Ural.

Weißes Europa-E auf grünem Feld in der Mitte einer orangefarbigen Fläche, rundum ein schwarzer Schriftzug, deutlich lesbar aus 10 m Entfernung, contra ATOM.

Bestellungen sind zu richten an Herrn Wolfgang Prause, Ohlstedter Straße 5, 2000 Hamburg 65,

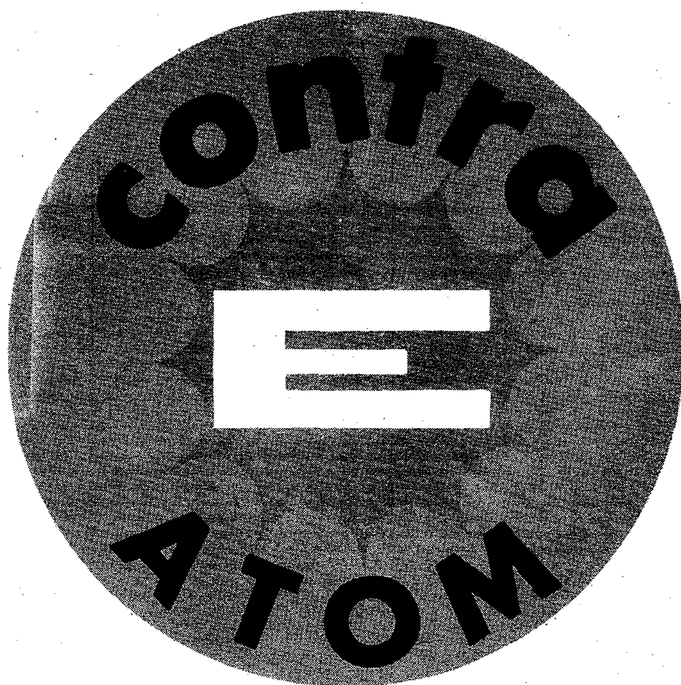
bitte nur in folgenden Bestellmengen:

1 Stück 1,50 DM	10 Stück 7,50 DM
3 Stück 2,50 DM	50 Stück 35,00 DM
	100 Stück 60,00 DM

Bestellung von 1 und 3 Stück bitte mit Brief, Bezahlung in Briefmarken, ab 7 Stück Bestellung per Zahlkarte an Frau Helga Prause, Postscheckkto. Nr. 393154-206 Postscheckamt Hmb.

Versandkosten im Preis enthalten.

2/86D



Die Gesundheitsbehörden sind blind gegenüber den Fakten:

Neuseeland hat die höchste Rate von „plötzlichem Kindestod" in der Welt,

Neuseeland hat die meisten Fälle von Asthma in der Welt,

Bei uns ist die Tapanui Grippe (oder ME) besonders weit verbreitet, die in Neuseeland im Zusammenhang mit Pestizidvergiftung gesehen wird.

In den Gebieten, wo besonders stark Pestizide versprüht werden, gibt es besonders viele Mißgeburten.

200.000 Neuseeländer leiden zur Zeit an Chemie-Vergiftungen. Die konventionelle Medizin steht ratlos vor diesem Phänomen.

Unerklärliche Krebsarten, die in früheren Generationen völlig unbekannt waren, bringen nach und nach eine beträchtliche Anzahl von uns um.

Dennoch verschließen die Gesundheitsbehörden ihre Augen vor den lokalen und ausländischen Forschungen, die eine Beziehung zwischen der chemischen Vergiftung und diesen Gesundheitsproblemen erkennen. Warum?

Warum haben a l l e Haupthandelspartner von Neuseeland die Anwendung bestimmter Pestizide verboten, die in Neuseeland noch im Gebrauch sind? Was wissen sie von diesen Giften, das uns nicht gesagt wird?

Neuseeland ist gegenwärtig das einzige Land in der Welt, indem die Herstellung eines solchen Giftes erlaubt ist. Warum? Wird jemand dafür bezahlt? Ein Fernsehprogramm zeigte uns kürzlich, daß die Behörden die dramatische Zunahme von Gesundheitsschäden und Mißgeburten im Umkreis einer Chemieanlage nicht im Zusammenhang mit dieser Chemieanlage zu sehen bereit sind. Sie leugnen sogar den geringsten Verdacht einer Verbindung. In wessen Interesse handeln die Gesundheitsbehörden? In unserem? Sicher nicht!

Die Vereinigten Staaten geben 549 mal mehr aus für ihr Gesundheitsprogramm als Neuseeland. Es müssen stichhaltige Forschungsergebnisse vorliegen, die das Verbot dieser Gifte untermauern.

Warum gibt es bei uns überhaupt keine Kontrollen beim Einsatz von diesen Giften? Es wird dem einzelnen Farmer oder Vertragspartner überlassen zu entscheiden, wann und wo gespritzt wird. Das reicht nicht.

Wenn eine Tomatenpflanze schweren Schaden durch das verwehte Gift nehmen kann, welchen Schaden nehmen wir dann permanent? Und sind wir nicht komplizierter organisiert als die Durchschnitts-Versuchs-Ratte – und wichtiger?

Bitte schreiben Sie Ihrem Abgeordneten! Geben Sie ihre Ablehnung gegenüber diesem Vorgehen Ausdruck, daß erlaubt, uns langsam zu Tode zu vergiften.

Und unterstützen Sie bitte diese Kampagne, um die Gesundheitsbehörden zum Handeln zu veranlassen.

Chemical Action Comittee, PO Box 76-098 Manukau City, 10 Mana Place, Wiri.

(Als Anzeige erschienen am Sonntag, den 4. Mai 1986)

Buchbesprechungen · Buchbesprechungen · Buchbesprechungen

Empfehlung unseres **LV Hamburg, Arthur Riegel**

The worst Accident in the World:

Tschernobyl: The end of the nuclear dream

Die Autoren sind 6 Korrespondenten des „Observer"

Pan Books Ltd., Cavage Place, London SW 109 PG

Ob es schon eine deutsche Übersetzung gibt, ist unbekannt, in Italien liegt bereits eine italienische Ausgabe vor.

Bücher, die Wege sind

Ratschläge zu Weihnachten

In der ökologischen Bewegung breitet sich immer mehr die Erkenntnis aus, daß Begriffe wie „Umwelt-" und „Lebensschutz" als Zielwerte längst nicht mehr ausreichen, um das zu kennzeichnen, worum es im Eigentlichen in dieser Weltenstunde geht. Nur ein ganzheitliches „Um-Denken" kann das „Umschwenken", nämlich die allein Notwendende „Reformation an Haupt und Gliedern" ermöglichen, eine Erneuerung nicht nur geistig-seelischer Art, sondern auch des Wirtschaftslebens und der Politik. Davon aber sind wir t r o t z der Tatsache, daß die oben erwähnten Begriffe in aller Munde sind (aus sehr unterschiedlichen Gründen und oft genug opportunistisch!), noch weit entfernt.

Umso beachtenswerter sind die Veröffentlichungen, die sich diesen grundsätzlichen Fragen zuwenden und in Neuland vorwagen, die den so unheilvoll gewordenen Zwiespalt zwischen religiöser Überzeugung und wirklichkeitsgerechtem Handeln („Politik") zu überwinden versuchen und den letzten Rück-Bezug („religio") herzustellen trachten. Nur wenige Beispiele können hier aus der Fülle, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, angeführt werden:

Holger Schleip (Hrsg.) Zurück zur Natur-Religion? Wege zur Ehrfurcht vor allem Leben, Bauer, Freiburg i.B. 1986, 300 S. kart. DM 28,–

Der Herausgeber, als Arzt in der Ökologie- und insbesonders auch Tierschutzbewegung seit langem engagiert, hat sich das Verdienst erworben, 20 Beiträge von recht unterschiedlichen Verfassern mit entsprechend verschiedenartigen Aspekten zu einem breit angelegten Spektrum zu vereinigen. Religions- und Naturwissenschaftler, Theologen und Pädagogen, beheimatet im Hinduismus, im Buddhismus und im Tao, im Christentum und Islam, bei den Unitariern oder in der Anthroposophie, stellen in knapper Übersicht jeweils dar, wie das Verhältnis der von ihnen vertretenen Geistesströmungen zur Natur und zur Welt schlechthin verstanden werden kann, und welche Möglichkeiten einer Erneuerung unseres gegenwärtigen bzw. zukünftigen Weltverhaltens aus ihnen zu gewinnen sind. Dieses „Gespräch" – und man möchte sich wünschen, es käme als solches auch unmittelbar zustande! – ist ein wertvoller, nicht zu unterschätzender Beitrag zur Bewußtseinsbildung innerhalb der Menschheit. Dieser durchaus gelungene, wahrhaft „ökomenische" Beitrag dazu wird uns noch lange beschäftigen müssen.

Hubertus Mynarek, Ökologische Religion, Ein neues Verständnis der Natur, Wilhelm Goldmann-Verlag, München 1986, 278 S. DM 14,80

Der Verfasser, geweihter kath. Priester und Professor für Religionsphilosophie in Bamberg, von 1968-1972 in Wien, zuletzt als Dekan der kath.-theol. Fakultät, wurde bekannt durch seinen offenen Brief an den Papst und darauf erfolgten Kirchenaustritt sowie zahlreiche Veröffent-

lichungen zur Religionsphilosophie. Der Verfasser zeichnet „die Gestalt der Ökologischen Religion", in der nach seiner Auffassung die Natur „erst wieder voll zur Geltung" kommt und stellt die Fragen: Kommt dem Menschen eine Sonderstellung innerhalb der Natur zu und wodurch unterscheidet sich der Mensch als Naturwesen von anderen Lebewesen? Er artikuliert natur- und geisteswissenschaftliche Erkenntnisse Goethes und der Gegenwart, wenn er die Antwort formuliert: „Im Menschen bringt sich die Natur selbst zur Sprache" und gibt seiner Überzeugung Ausdruck: „Entweder wird die Menschheit jenen religiösen Schwung aufbringen, ohne den in der ganzen uns bekannten Menschheitsgeschichte nie ein Sprung auf eine höhere Stufe des Bewußtseine und der Kultur zustande kam, oder sie wird nicht überleben". Hierin kann Mynarek nur voll beigepflichtet werden.

Werner Georg Haverbeck, Entschluß zur Erde, Zerstörung und Leben in unserer Hand, Verlag Urachhaus, Stuttgart 1983, 104 S. DM 14,–

Hier ist von der Verantwortung des Christen die Rede, jedoch bemüht sich der Verfasser, „in einer durchaus freilassenden und nach Möglichkeit jedem unbefangenen Leser zugänglichen Sprechweise die Probleme dieser Zeit darzustellen. Er bezeichnet dies gern als eine 'ökumenische' Sprache, wobei er in diesen Begriff nicht nur Christen verschiedener Konfession, sondern auch vorurteilslose Humanisten jeder Observanz und selbstverständlich auch Marxisten und sogenannte 'Atheisten' einbezieht. Er möchte damit zu einem weltweiten 'Gespräch' beitragen, wie es ihm in Offenheit, Vertrauen und vor allem gegenseitiger Duldsamkeit für die Rettung der Menschheit aus der gegenwärtigen Gefahr unabdingbar erscheint". Er sieht die „ökologische" Aufgabe aufs Engste verknüpft mit der Notwendigkeit, „die Erde zu retten, den Frieden zu gewinnen, die Freiheit zu sichern", wobei mit letzterem sowohl die individuelle wie die der Völker gemeint ist. Aus diesem Grunde ist eines der drei Hauptstücke dem Thema gewidmet: „Christentum und Politik".

Erwähnt werden sollen in diesem Zusammenhang zwei bereits früher erschienene Bücher, die äußerst wertvolle Beiträge zu dem Thema einer neuen Naturfrömmigkeit leisten, hier aber im einzelnen nicht mehr behandelt werden können:

Herbert Gruhl, Das irdische Gleichgewicht, Ökologie unseres Daseins, Verlag, Düsseldorf 1982, 335 S. sowie

Klaus M. Meyer-Abich, (Hrsg.) Frieden mit der Natur, Herder, Freiburg i.B. 1979, 315 S.

Mit zahlreichen Abhandlungen u.a. von Klaus Michael Meyer-Abich „Zum Begriff einer Praktischen Philosophie der Natur", von Sigurd Martin Daecke „Auf dem Wege zu einer Praktischen Theologie der Natur" und Hans-Rudolf Müller-Schwefe „Materie, Opfer, Sakrament".

Mehr als eine Buchbesprechung:

G. Karweina: „Der Stromstaat"

Gruner + Jahr-Verlag, Hamburg
Preis DM 19,80 bzw. DM 9,80

Auf 286 Seiten wird in diesem Buch dargelegt, daß die Gesetze der freien Marktwirtschaft für den Bereich der Elektroindustrie außer Kraft gesetzt worden sind. Dabei geht es nicht nur um die schon teilweise bekannte Tatsache, daß der einzelne Bürger seinen Strom von einem bestimmten Kraftwerk beziehen muß, und daß das Gebiet des Deutschen Reiches und jetzt Westdeutschlands unter bestimmte Kraftwerke aufgeteilt und diesen zur alleinigen Stromversorgung überlassen wurde. Dafür wurden den Kommunalpolitikern einträgliche Aufsichtsratposten in den Stromversorgungsunternehmen überlassen.

Seit dem Aufkommen der gewerblichen Nutzung der Elektrizität gibt es keinen freien Markt, weder beim Bau von neuen Kraftwerken, weder in der Produktion von Lampen und Glühbirnen, noch bei der Produktion von Kabeln noch in der Nachrichtentechnik.

Von **Rathenau** und der von diesem begründeten AEG, bis heute, werden die Preise zwischen den großen Konzernen abgesprochen und die Märkte zwischen den Großen aufgeteilt. Die Absprachen betreffen auch die Qualität der Produkte. Schon lange können Glühlampen mit einer Lebensdauer von 3000 Stunden hergestellt werden. Doch die Großkonzerne einigten sich darüber, wie lange die von allen Fabriken herzustellenden Glühlampen brennen dürfen. Heute ist die Höchstgrenze auf 1000 Stunden festgelegt. Einige Jahre hatte man gemeinsam die Höchstbrenndauer der einzelnen Glühbirnen bis auf 200 Stunden reduziert. Firmen, die sich nicht daran hielten, wurden in den Konkurs getrieben. Die Absprachen der Konzerne betrafen auch die Behandlung neuer Erfindungen. So wurde darüber beschlossen, ob und wer eine neue Erfindung aufkauft und wieviel dem Erfinder zu bieten sei und, ob man die Verbesserung überhaupt auf den Markt bringen oder in der Schublade verschwinden lassen soll. Im Anhang des Buches sind einige Texte solcher Absprachen älterer Art, die bekannt wurden, abgedruckt.

Der Begriff Stromstaat besagt nicht, daß etwa Westdeutschland und vormals das Deutsche Reich von den Elektrokonzernen abhängig waren, sondern soll besagen, daß die Elektroindustrie einen Staat im Staate bildet. Doch die Lektüre des Buches besagt, daß dieser Begriff zu milde ist. Es handelt sich um ein Weltkartell. Wenn irgendwo in der Welt ein Kraftwerk, eine Überlandleitung oder ein neues Telefonnetz gebaut werden soll, so wird im Sekretariat dieses Kartells darüber beraten, wer den Auftrag erhalten soll, sofern nicht der entsprechende Staat ohnehin schon einem bestimmten Konzern als Ausbeutungsobjekt zugewiesen wurde. Selbstverständlich wurde allen Kartellabsprachen und allen Institutionen zur Kartellüberwachung ein harmlos klingender Name gegeben. Zur Organisation des Glühbirnenkartells wurde z.B. von den Großkonzernen die Firma **Phoebus AG in Genf** gegründet. Diese Institution legt fest, welcher Konzern in welchem Land wieviel % des Glühlampenbedarfs decken darf und wie hoch der Einheitspreis für alle angebotenen Glühbirnen in einem Land ist. Auch wurde festgelegt, daß kein Hersteller Angaben über die Lebensdauer und über die Leuchtkraft seiner Glühbirnen verlauten lassen darf. Die Angabe des Stromverbrauchs einer Glühbirne (Maßeinheit Watt) sagte nämlich garnichts über die bei diesem Stromverbrauch erzeugte Leuchtkraft/Lichtmenge (Maßeinheit Lumen) aus.

Das internationale Kabelkartell trägt den nichtssagenden Namen **„International Cable Development Corporation (Internationale Kabelentwicklungsgesellschaft)"** und hat seinen Sitz in Lausanne in der Schweiz. Es befindet über die in diesem Aufsatz bereits erwähnten Dinge auf dem Kabelbereich, z.B. auch, was und wieviel die westdeutsche Elektroindustrie aus dem Ostblock importieren und dorthin exportieren darf. Für die anderen Bereiche der Elektroindustrie gibt es gleiche Kartelle. Lediglich im Bereich der Computer ging die Entwicklung so schnell voran, daß die Großkonzerne mit dem Aufkaufen oder Vernichtung durch Dumpingpreise nicht Schritt halten konnten. Obwohl es in der Elektroindustrie (Radio, Fernsehen, Telefon, Haushaltsgeräte, Kabel, Elektromotorbau, Kraftwerksbau, Stromerzeugung) unzählige Firmen gibt und der Durchschnittsbürger deshalb an einen freien Wettbewerb glaubt, so sind doch die Aktienmehrheiten kleiner Firmen stets im Besitz eines oder mehrerer Großkonzerne, und die Produkte unterscheiden sich meist nur in Farbe und Form der Gehäuse. Es kann auch nicht gesagt werden, daß die Elektrokonzerne in Westdeutschland aufgrund des verlorenen Krieges oder anderer Gründe irgendwie benachteiligt werden. Den Nachteil trägt letztlich nur der Stromverbraucher und der Käufer der Elektrogeräte, dem die maßlos überhöhten Preise abverlangt werden. Auch energiesparende Erfindungen jeder Art werden abgeblockt, weil man ja Strom verkaufen will. Präzise Namen, Daten und Fakten nennt dieses Buch. Es gehört in die Hand jedes deutschen Politikers und Erfinders.

Aus der Arbeit des COLLEGIUM HUMANUM

Auswertung der Studienfahrt nach Georgien und Armenien

Bei einer **Auswertung der Georgien- und Armenienfahrt** des COLLEGIUM HUMANUM wurde deutlich, wie uralt der Wandertrieb des Menschen ist. Im Kaukasusgebiet von der Wolga bis nach Klein-Asien hinunter scheint ja nach Ansicht sehr vieler Wissenschaftler der Ursprung der gesamten europäischen Gesellschaft zu liegen. Man könnte hier von einer Art „Menschenwiese" sprechen, wo auf engem Raum die unterschiedlichen Gattungen vertreten sind, die alle ihre Eigenart bewahren und ausleben. So wie eben auch auf einer Wiese die verschiedensten Pflanzen und Tiere, ohne sich zu vermischen, eng nebeneinander leben. Aus diesem Gebiet nun zogen die Völkerschaften in den Westen, immer wieder in den Westen. Sie legten dabei ungeheuere Entfernungen zurück. Die Kelten, die nach einer Legende, die uns in Schottland begegnete, über Ägypten offenbar dann Nord-Afrika, Spanien bis nach Schottland und Irland wanderten, durchmaßen dabei eine Entfernung von mehr als 8.000 Kilometern. Die Menschen jener Zeit unternahmen diese Wanderung zu Fuß mit dem Hab und Gut auf sehr primitiven Wagen durch Landschaften, in denen kaum Straßen, sondern allenfalls schmale Pfade existierten. Wovon lebten sie, wie ernährten sie sich, wo schliefen sie, wie wurden sie von den Einheimischen aufgenommen? Viele von uns in der Bundesrepublik haben eine solche Völkerwanderung auf der Vertreibung aus dem Osten erlebt. Es waren dies nur 1.000 Kilometer und sie wurden auf richtigen festen Straßen zurückgelegt, zum Teil auch mit Zügen. Viele von uns fuhren ebenfalls mit Pferd und Wagen. Diese Menschen, die das selber erlebt haben, können sich vorstellen, welche ungeheueren Schwierigkeiten von den damaligen Menschen der vorchristlichen und frühchristlichen Zeit – aber auch noch von den Arabern von der arabischen Halbinsel bis nach Spanien, also auch dieses eine ungeheuere Entfernung! – in einem Menschenalter bewältigt wurden.

Für uns heute mit dem Auto, Flugzeug und Zug Reisende ist die Sache sehr viel bequemer geworden, aber vielleicht leben wir nicht ein modernes Verhalten, sondern ein uraltes Verhalten mit diesem heutigen Tourismus aus?

Es wurde bei diesem Seminar eine **Studienreise für 1987 nach Kreta** geplant. Drei Gründe spielten dabei eine Rolle. Erstens natürlich die alte Kreta-Minoische Kultur, zweitens die christliche und die Geburt Europas, denn nach der Sage stieg Europa auf Kreta zum ersten Mal aus den Fluten vom Rücken des Stieres herab. Drittens aber wurden wir darauf aufmerksam gemacht, wie hier, zumindest in der Osthälfte, bereits der Tourismus die Insel in ihrer gewordenen Natur und auch in ihrem ländlich-sozialen Klima empfindlich stört und es wurde angeregt, in einer aus einem orthodoxem Kloster erwachsenen Akademie mit den einheimischen Repräsentanten dieser Insel über die Fragen der Ökologie und unsere bitteren Erfahrungen in dieser Hinsicht zu sprechen. Wie weit das gelingt, ist noch eine Frage. Der Versuch sollte jedenfalls unternommen werden.

Wer Interesse an einer solchen Reise hat, die etwa 14 Tage im April/Mai 1987 dauern wird, wird gebeten, sich im COLLEGIUM HUMANUM zu melden.

Bei diesem Seminar, das sich auch sehr stark mit religiösen Fragen befaßte, – vor allen Dingen mit dem frühen Christentum, da ja Georgien und Armenien die beiden Länder sind, in denen bereits im frühen 4. Jahrhundert das Christentum eingeführt wurde, – wurde auch wieder die Frage Naturverständnis und Christentum berührt. Es wurde dabei auf zwei Bücher sehr ähnlicher Art hingewiesen. Das eine Buch ist bereits angezeigt in den Lebensschutz-Informationen, es ist der Sammelband von **Holger Schleip:** Zurück zur Naturreligion? Einer der Mitreisenden nach Georgien und Armenien, **Dr. Rainer Neu** legte jetzt einen zweiten Sammelband vor, der sich ebenfalls mit Fragen der Ökologie aus der Sicht verschiedener Weltreligionen befaßt. Wir werden darüber noch berichten.

Achim Seyler †

hat uns im 77. Lebensjahr verlassen, nachdem er schon vor einigen Jahren aus Gesundheitsgründen aus der ersten Linie der Lebensschützer zurücktreten mußte. Als 2. Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen hat er sich für die Ziele des WSL in diesem Landesverband in seiner redlichen und sachlichen Art hilfreich eingesetzt. Wir bewahren ihm ein dankbares Andenken.

Für das Präsidium des WSL-D Ursula Haverbeck-Wetzel

Geschäftliche Empfehlungen

Geschenkabonnement

Wir möchten herzlich bitten, jetzt zu überprüfen, ob Ihr Geschenkabonnement weitergeführt werden soll. Falls Sie es auch 1987 verschenken wollen, müßten Sie dies bitte jetzt mitteilen, da manche Beschenkte das Heft weiterbeziehen wollen und es sonst bei uns bestellen. So könnte eine doppelte Zusendung vermieden werden.

Geschenkabonnement für 1987

Hiermit bestelle ich für Herrn/Frau

(Name)

Wohnhaft in

(Plz) (Ort)

(Straße)

zum 24. Dezember als Geschenk von

(Name)

ein Geschenkabonnement der LSI für 1987 zum Preis von DM 24,– einschließlich Porto
Ich werde den Betrag von DM 24,– bis zum 15.1.1987 auf das
Postscheckamt Hannover Nr. 2949-307 mit dem Vermerk LSI-Geschenk '87 einzahlen.

(Unterschrift)

(Das mir zusätzlich übersandte Dezemberheft gilt als Quittung)

Ab Januar 1987 erhält die oben angegebene Persönlichkeit das Heft direkt zugeschickt.

Gesundheit und Erholung

Abdruck mit Quellennachweis erwünscht.



Herausgeber, Verleger: COLLEGIUM HUMANUM + WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS, Bundesverband Deutschland e.V., Bretthorststraße 221 · 4973 Vlotho · Telefon 05733/7330
Bankverbindung: Volksbank Vlotho e.G. Kto.-Nr. 15556300 (BLZ 49062112) · Postscheckkonto Hannover Nr. 2949-307
Schriftleitung: Ernst O. Cohrs, 2720 Rotenburg/Wümme, Postfach 11 65, Am Bahnhof, Telefon 04261/3106
Anzeigen: Frieda Klinksiek-Jonigkeit, Bretthorststraße 221, 4973 Vlotho, Telefon 05733/7330
Bezugsgebühr: jährlich 24,- DM einschl. 6,5% MWSt. Erscheint einmal monatlich.
Druck: Deppe + Hölscher-Druck Buch- + Offsetdruck · Lange Straße 94 · 4973 Vlotho · Telefon 05733/5010
Umweltschutzpapier aus 100% Altpapier – hergestellt ohne Gewässerbelastung, Bleichung oder Färbung.